

**Hyun-Bi Gerhard-Choi „In between. Installationen Objekte Malerei“
Georg-Scholz-Haus, Waldkirch, 19. April bis 6. Juni 2010**

Hyun-Bi Gerhard-Chois künstlerische Arbeit ist sowohl in formaler als auch inhaltlicher Hinsicht sehr vielfältig, wobei sie ihr künstlerisches Interesse in einem ihrer Texte wunderbar beschrieben hat:

Dinge, die wir jeden Tag brauchen und wegwerfen.
Dinge, die wir einmal schön fanden und irgendwann von uns vergessen werden.
Dinge, die wir sehen und doch nicht sehen.
Dinge, die wir nicht sehen und die doch da sind.
Dinge, die wir lieben und die uns gefangen halten.
Dinge, die wir festhalten wollen und die nicht fassbar sind.
Dinge, die uns fremd sind, weil sie anders sind.
Dinge, die uns Angst machen, weil wir sie nicht verstehen.
Dinge, die uns befreien, wenn wir sie loslassen.
Dinge, die uns.....

Hyun-Bi Gerhard-Choi

Der Text zeigt sehr schön, dass sich Hyun-Bi Gerhard-Choi, die 1954 in Teagu (Südkorea) geboren wurde und seit 1980 in Basel lebt, von den verschiedensten Dingen bzw. Objekten inspirieren lässt – alltäglichen, schönen, sichtbaren/unsichtbaren, bekannten/fremden, solchen die wir einordnen können und solchen, die uns befremden. Oft sind es ganz einfache Dinge – Alltagsgegenstände – wie etwa Zahnstocher, Streichhölzer, Papierrollen, Popcorn oder Essstäbli, in denen sie einen Reiz empfindet und daraus etwas Komplexes - ihre Kunstwerke - schafft. Offensichtlich wird das vor allem in ihren Installationen und Objekten, auch wenn sie in neuester Zeit wieder vermehrt malt.

Innerhalb der Ausstellung haben drei grosse Installationen ihren Platz gefunden, wobei die grösste der drei raumgreifenden Arbeiten „**wishes**“ explizit für Waldkirch entstanden ist. Darin schweben Wünsche von Jung und Alt auf Krepppapierschlaufen durch den Raum. Unfassbares wird fassbar und visuell in Szene gesetzt und erinnert in seiner Farbigkeit an Buddhistische Tempel bzw. schamanistische Bräuche, Gebetsfahnen aufzuhängen. Unter den Wünschen befinden sich 25 Schalen, die die Wünsche nach ihrem sanften Flug durch den Raum auffangen könnten.

Auch in der zweiten Installation greift Hyun-Bi Gerhard-Choi das Thema des Schwebens im Raum bzw. der Raumbesetzung auf – diesmal mit Popcorn. Die einzelnen Popcorns sind fein säuberlich auf Nylonfäden aufgezogen und in Reihen in den Raum gespannt. Durch die lineare Anordnung ergeben sich unglaubliche Perspektiven und Verschiebungen, die unsere visuellen Sinne an ihre Grenzen bringen bzw. sogar übersteigen und Fragen nach dem Sein bzw. Nicht Sein aufwerfen. Das Schattenspiel an der Wand, das sich mittels des speziellen Lichteinfalls ergibt, verdeutlicht das nochmals auf einer weiteren Ebene.

Die dritte Installation „**Recycling**“ lässt uns in einen Raum aus Zeitungstreifen eintreten. Ein Raum zum Innehalten bzw. um Ruhe vor dem Alltag zu finden - zugleich energetisiert durch die Papierstreifen, die von der Decke bis zum Boden durchlaufen. Sie stehen stellvertretend für unser mediales Zeitalter und die tausend und abertausend Informationen, die uns täglich umgeben und die im Moment ihres Gedrucktseins bereits Altpapier bzw. Vergangenheit sind.

Dabei lässt sich die Künstlerin vor allem von zwei Quellen immer wieder inspirieren. Zum einen vom Zen Buddhismus, in dem „Jedes Ding seinen Wert hat“. Einige ihrer künstlerischen Arbeiten zeugen auch von einem langen Entstehungsprozess, einer fast meditativen Arbeit, wie etwa das Werk „Potenzialenergie“ (2002), in dem sie über Wochen Streichhölzer zu einem hochexplosiven quadratischen Bodenobjekt zusammengefügt hat. Zum anderen ist für sie die Fluxusbewegung bzw. der Komponist und Musiker John Cage sehr wichtig, der sich u. a. mit neuer Improvisationsmusik beschäftigt hat. Die Fluxusbewegung war nach dem Dadaismus in den 1960er und 1970er Jahren der zweite elementare Angriff auf das Kunstwerk, das im herkömmlichen Sinn negiert und als bürgerlicher Fetisch angesehen wurde. Was zählte, war die schöpferische Idee und genau diese schöpferische Idee, dieser immer wieder neue Beginn könnte stellvertretend für Hyun-Bi Gerhard-Chois Werke stehen. Sie führt sie immer wieder zu neuen Experimenten, sei es in Bezug auf die Dinge, die sie verwendet, die Umsetzung oder auch die inhaltliche Thematik wie etwa die Beschäftigung mit den Zwischenräumen in ihren neuesten Bildern „in between“.

Janine Schmutz